

3. Bernhard Guttman: „Das Ende der Zeit“, Freiburg i.Br. 1948, Zähringer Verlag, 269 S.

Nicht ohne Sympathie und Ergriffenheit wird der christliche Freund des alten Bundesvolkes in diesem Buche über die Heilsgeschichte das redliche Ringen eines deutschen Menschen aus Israel um Jesus Christus bezeugt finden. Freilich auch nicht ohne Schmerz darüber, dass der Verfasser zwar aus dem Banne des alten Buchstaben-Gesetzes sich gelöst hat, dafür aber in dem der modernen Buchstaben-Wissenschaft, noch dazu in der des verflissenen 19. Jahrhunderts und ihrer philosophischen Voraussetzungen, so weitgehend befangen blieb (etwa des gerade auch wissenschaftlich, wie Rubens, Moses! zeigt, längst überholten Wellhausen), dass ihm schliesslich doch nur streckenweise der Durchblick in die Wirklichkeit geglückt ist.

Über das Wesen des Judentums wird dabei überwiegend richtiges geäussert. Etwa über seine Entstehung nach dem Untergang des ersten Tempels zu Anfang des 6. Jahrhunderts vor Christus! „Die Eroberung und Verwüstung Kanaans durch die Fremden, die Deportation der Gebildeten wandelten das freie Israel zum Judentum, zur erblichen Kirchengemeinde.“ (S. 36) Dann über sein Verhältnis zu den Wirtsvölkern: „Im ganzen gilt auch für die neueren Zeiten, nur für die neuesten nicht, was Max Weber in seiner klassischen Studie über das antike Judentum darlegt, dass es den Typus des rituell abgetrennten Gastvolkes, des Pariavolkes, freiwillig annahm, nicht infolge äusserer Ablehnung. Zwar kannte auch die Antike überall den Antisemitismus, aber er breitete sich erst allmählich genau im gleichen Schritte mit der zunehmenden Strenge aus, mit der die Juden sich von den anderen fernhielten.“ (S. 22 Sperrung von uns) - Wohlgewogene Worte, die freilich den Ausdruck apokalyptisch ungemessenen Hasses des ‚bösen‘ Rom (hinter dem das ‚gute‘ rechtsstaatliche hier verschwindet, dessen Bürger zu sein ein Paulus stolz war), nicht hintanhaltend. So heisst es nach der ganz einseitigen Behandlung des Bar-Kochba-Aufstands: „Zweihundert Jahre lang haben sich die Juden noch in den fürchterlichen Fängen Roms um den Rest ihres nationalen Daseins gewehrt.“ (S. 105) Ein für diese Periode unhaltbarer Satz, wie etwa J. Vogts in anderer Hinsicht freilich auch diskutable Studie über Kaiser Julian und die Juden nachweist.

Ganz verfehlt ist dann allerdings die Auslegung des Neuen Testaments, wofür als Beleg schon der eine zusammenfassende Satz genügt: „Das Genie Jesu bestand im Glauben seiner Gemeinde, die begründet wurde, um das Wissen fortzupflanzen, dass Gott im Menschen lebt“ (S. 131), - wieder einmal der Mensch-Gott statt des Gottmenschen. (Vgl. auch: „es gilt, in uns selbst das Erste wiederzuentdecken, den inneren Bezirk, in dem sich das Geheimnis des Göttlichwerdens der Menschenseele begibt“ (S. 226)).

Der Autor zitiert verständnisvoll einen Satz Ludwig Feuerbachs: „Der Glaube, der erlaubt, anderes zu glauben, verzichtet auf seinen göttlichen Ursprung, degradiert sich selbst zu einer nur subjektiven Meinung.“ (S. 97) Guttman wird demnach verstehen, wenn hier klar gesagt wird, dass wir katholischen Christen weit mehr Glaubensinhalt mit demjenigen Juden gemeinsam haben, der wenigstens die göttliche Segensverheissung an Abraham als Offenbarungswahrheit annimmt - ganz wie auch wir - als mit dem Bekenner einer noch so edlen Humanitätsreligion. Aber auch sein Irrtum wird uns nicht hindern, mit dem Irrenden uns wenigstens in einer Haltung verbunden zu fühlen, angesichts deren unser Herr vielleicht wie zu jenem Schriftgelehrten (Markus 12,34)

gesprächen hätte: "Du bist nicht weit vom Königtum Gottes!"

4. Heinz Schmidt: "Die Judenfrage und die christliche Kirche in Deutschland." Stuttgart 1947, Kohlhammer-Verlag, 60 S.

Der Herrnhuter Pfarrer, dem diese Schrift zu verdanken ist, hat knapp und klar einiges Nötigstes über die Judenfrage, wie sie sich heute stellt, entwickelt, ohne irgendwelches Versagen, gerade auch der Christen, zu beschönigen. Unzweideutig bekennt auch der sich zu der Hoffnung auf die schliessliche Heimkehr des "Israel nach dem Fleische" wie sie im Neuen Testament und besonders ausdrücklich in Pauli Römerbrief als Gottes Wort offenbart ist und gemäss den Gebeten der Kirche aller Jahrhunderte von der gesamten katholischen Theologie sowie auch einem bedeutenden Teil der protestantischen anerkannt wird. "Ja, wenn die Frage erhoben würde, ob menschlicherseits Israel der Heidenwelt vor Gott einen Vorrang beanspruchen könnten, so müsste die Kirche aus der Heidenwelt diesen wohl beschämt der jüdischen Synagoge einräumen: Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, dass sie eifern um Gott, aber mit Unverständnis" (Römer 10,2) "

Die praktische Folgerung ist sehr klar und einfach: "Liebe haben wir Christen in Deutschland, wenn wir je noch einmal diesen Namen tragen sollen, den Gliedern des Volkes Israel, die nun wieder in unserer Mitte leben, zu zeigen. Es ist damit zu rechnen, dass uns diese Liebe nicht immer leicht gemacht wird. Es ist anzunehmen, dass wir damit auf Misstrauen, Ablehnung oder Ausnutzung stossen werden. Doch ist viel zu selten der einfache Versuch der Liebe gegen Israel gemacht worden. Diese Liebe wird sich auch darin zeigen, dass wir, wenn es gefordert oder möglich ist, Opfer bringen."

5. Rev. James Parker: "Die Judenfrage als Weltproblem". Duisburg 1947, 207 S.

Dieses Büchlein ist im englischen Original sehr viel treffender betitelt: "The Jewish problem in the modern world"; denn seine Leistung liegt tatsächlich in einer recht materialreichen und in ihrem Bemühen um gerechte Würdigung aller Lager anerkennenswerten Darstellung des jüdischen Schicksals, in der modernen Welt, der Welt seit 1789. Dem Versuch, innerhalb dieser Welt alles zu verstehen, sogar Erscheinungen, wie den die Zahl der zum Studium zugelassenen Juden beschränken den numerus clausus in den ostmitteleuropäischen Staaten nach 1918 (S.100) auf der einen und den zionistisch-revisionistischen Terror auf der anderen Seite (S.186 f), entspricht leider keinerlei Bemühen um Verständnis für alles, was ausserhalb dieser Welt liegt, also für den Offenbarungsglauben - sowohl auf jüdischer wie auf christlicher Seite - und für das 'Mittelalter', dessen nur in der Karrikatur wahrgenommener Geist für den Verfasser der eigentlich böse zu sein scheint. In allen religiösen und die weitere Vergangenheit betreffenden Fragen daher nur mit der grössten Vorsicht benutzbar, ist das Büchlein als Informationsmittel über die neueren Tatsachen der jüdischen Geschichte trotzdem unterscheidungsfähigen Lesern zu empfehlen, sowie auch Parkes 'Antisemitismus ein Feind des Volkes' (1945, Deutsch 1948 im Nest-Verlag Nürnberg) trotz einer gewissen Oberflächlichkeit im Geschichtlichen (Bismarck als Erstanstifter des deutschen Antisemitismus!) soziologisch-psychologisch ganz brauchbare Aufklärungsarbeit leistet. Weder dem Verfasser nicht gerade der Affekt gegen jede Art von Orthodoxie den Blick trübt, vermag er auch wirklich gerecht und mit warmer Menschlichkeit zu schreiben, wie es uns in dem folgen-